Nr. 82. — Zweites Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 18. Februar 1896.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 18. Februar. Zu einem frohen Feste waren gestern die Mitglieder der nationalliberalen Fraktionen des Reichstags und des Abgeordnetenhauses mit vielen Parteifreunden aus dem Lande vereint. Vorn im Saal stand im Blumenschmuck die Büste des Kaisers, und gegenüber an der Wand leuchtete in elektrischem Licht die Zahl 80 über die Festtafel hin, in deren Mitte der Abgeordnete Herr v. Benda saß, der heute seinen 80. Geburtstag begeht, silberweiß an Haar, aber in mannskräftiger Frische. Rechts neben dem Jubilar saß Finanzminister a. D. Hobrecht, neben diesem Herr v. Keudell, Dr. Marquardsen, Dr. Jonas, Bürgermeister Versmann, Dr. Oechelhäuser, rechts Dr. Hammacher, Justizrath Dr. von Simson, Prediger Richter-Mariendorf, Geh. Rath Planck, Herr von Eynern, Senator Klügmann, Dr. Krause, die Herren Geh. Rath Knack und Kleinschmidt, auf der Innenseite der Tafel die Söhne des Jubilars. Zählt man die Namen hinzu, die im Parlament und sonst im öffentlichen Leben als Vorkämpfer der nationalliberalen Partei bekannt sind, dann hat man fast alle, welche gestern beisammen waren, um dem Jubilar ihre Liebe und Verehrung kund zu thun. Entschuldigt war Herr v. Bennigsen; dringende Geschäfte hatten ihn in Hannover ferngehalten; aus ähnlichen Gründen hatten zu ihrem Bedauern nicht an dem Feste theilnehmen können unter Anderen Senator Holtermann, Geh. Justizrath Lesse, Dr. Böttcher, dessen Befinden zu seinem Bedauern eine Theilnahme an der Feier nicht zuließ, und Herr Möring in Hamburg.

Der erste Toast galt dem Kaiser. Herr Staatsminister a. D. Hobrecht brachte den Trinkspruch aus. Den Empfindungen der Festgenossen und Verehrer des Jubilars gab darauf Herr Dr. Hammacher beredten Ausdruck. Er feierte den Jubilar als Nestor der Partei, nicht nur an Lebensjahren, sondern auch an politischen Dienstjahren.

Freudig stimmten Alle in das Hoch auf den Jubilar ein. Herr v. Benda erhob sich und dankte launig und herzlich für die freundliche Begrüßung. Ein Telegramm war ihm zugegangen, Verse, welche ihm noch zehn Jahre wünschten; er erinnerte scherzend daran, daß es doch in der Geschichte so Viele gegeben, die hundertundzwanzig und mehr Jahre alt geworden und bat dann der Frauen und der Kinder zu gedenken. Ein freudiges Echo fand der Trinkspruch. Dann erhob sich Dr. Bürklin; er verlas folgendes Glückwunschschreiben des Präsidenten des Reichstags:

„Berlin, den 18. Februar 1896. Hochverehrter Herr Kollege! Ew. Hochwohlgeboren feiern heute durch Gottes Gnade in voller körperlicher und geistiger Frische Ihren 80. Geburtstag. Es ist mir eine besondere Freude, Ihnen zu diesem weihevollen Tage, an welchem Sie auf einen langen ehrenvollen Dienst im öffentlichen Leben zurückblicken dürfen, und zugleich namens des Reichstags die herzlichsten Glück- und Segenswünsche darzubringen. Mit dem herzlichsten Wunsche, daß Sie, hochgeehrter Herr Kollege, noch lange Jahre Ihrem treuen Wirken im Dienste des Vaterlandes und Ihrer Familie erhalten bleiben, habe ich die Ehre zu sein mit vorzüglichster Hochachtung Ew. Hochwohlgeboren ganz ergebenster Präsident des Reichstags Freiherr v. Buol.“

Prof. Dr. Marquardsen gedachte darauf humor- und gemüthvoll der Gattin des Jubilars und seines gastlichen Heims, Dr. Sattler brachte einen zündenden Trinkspruch auf den Wahlkreis Wanzleben aus, der Treue gegen Treue bewiesen. Im Namen der Wähler des Kreises Wanzleben überreichte darauf dem Jubilar Herr Rechtsanwalt Schneider-Egeln eine kunstvoll ausgeführte Adresse, in blauer Sammtdecke mit Silber beschlagen und der Zahl 80 in Silber ausgeführt, worin die Wähler ihre Verehrung dem Jubilar ausdrückten, und brachte selbst dann begeistert den Dank des Wahlkreises dem alten Vertreter zum Ausdruck. Mit einem Hoch auf den Wahlkreis antwortete Herr v. Benda. Inzwischen war folgendes Telegramm von Herrn v. Bennigsen eingegangen:

„Leider absolut verhindert, sende ich telegraphisch meinem alten Freunde v. Benda zu seinem heutigen Ehrentage und den versammelten politischen Freunden meine herzlichsten Glückwünsche. Bennigsen.“

An dieses Telegramm knüpfte Herr Geheimer Rath Planck an und brachte in seiner einfachen, zum Herzen gehenden Weise auf die alten Kampfgenossen v. Bennigsen und Dr. Miquel einen erhebenden Trinkspruch aus. Viele Telegramme und Glückwunschschreiben, die während des Festes eintrafen, von Nord und aus dem Süden, legten Zeugniß ab für die Verehrung, deren der Jubilar sich erfreut.

— Den „Meckl. Nachr.“ wird aus Cannes vom 15. d. M. gemeldet, daß die Erkältung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin im Zurückgehen sei, doch bestehe das durch dieselbe bedingte Asthma fort.

— Zum Thronfolgestreit in Lippe erläßt der Graf Ernst zur Lippe-Biesterfeld eine Erklärung, in der er seine Bereitwilligkeit ausspricht, ein Schiedsgericht anzunehmen. Er erachte dafür das Reichsgericht am meisten geeignet, sei aber ebenso damit einverstanden, daß ein höherer ordentlicher Gerichtshof eines deutschen Einzelstaates um die Entscheidung der Frage angegangen werde. Er lehne alle Verantwortlichkeit dafür ab, daß etwa aus dem Widerspruch eines Betheiligten gegen einen deutschen ordentlichen Gerichtshof als Schiedsgericht von neuem Schwierigkeiten und Verzögerungen entstehen sollten.

— Wie der „Kuryer Poznanski“ meldet, hat die polnische Fraktion beschlossen, gegen das Lehrerbesoldungsgesetz in der vorgelegten Form zu stimmen. Wenn es in der Kommission in der den Ansichten der Fraktion entsprechenden Weise geändert werden sollte, behalte sich die Fraktion ihre Entscheidung vor.

— Der Gesetzentwurf wegen Einführung des Systems der Dienstaltersstufen für die richterlichen Beamten dürfte in naher Frist dem Landtage zugehen, nachdem die Vorlage schon seit einiger Zeit von dem Justizminister dem Staatsministerium unterbreitet worden ist. Die Inhaltsangabe des Gesetzentwurfes, welche von einem Hamburger Blatte mitgetheilt wurde und welche im Allgemeinen als richtig anzusehen sein dürfte, bildet in einigen Organen der linksliberalen Presse Gegenstand einer durchaus unzutreffenden Kritik, weil diese letztere von ganz irrigen Voraussetzungen ausgeht. Es wird nämlich übersehen, daß die Aufgabe des in Rede stehenden Gesetzentwurfes lediglich in der Durchführung des Dienstalterszulagen-Systems für die Richter besteht, welche bei der großen Ungleichheit der Besoldung der Richter in den einzelnen Oberlandes-Gerichtsbezirken im Interesse der Richter noch dringlicher gewesen ist, wie bei den übrigen Beamten. Man darf, wie ja auch bereits der Finanzminister im Abgeordnetenhause hervorgehoben hat, überzeugt sein, daß diese Lösung von den Richtern mit Freude begrüßt werden wird. Es würde dabei kein einziger Richter, auch nicht während der Uebergangsperiode, Verluste erleiden, wohl aber werden namentlich während der langen Dauer der Uebergangsperiode erhebliche Mehrkosten dem Staate erwachsen. Dieselben Grundsätze, die bei der Durchführung des Dienstalters-Zulagen-Systems für die übrigen Staatsbeamten zur Anwendung gekommen sind und vom Abgeordnetenhause gebilligt wurden, sind wohl auch im Allgemeinen für die Richter zur Anwendung gebracht, nur mögen zu Gunsten der Richter solche Abänderungen nothwendig gewesen sein, welche sich aus den abweichenden bisherigen Verhältnissen ergeben.

Wenn einzelne der oben bezeichneten Preßorgane sich darüber alteriren, daß bei dieser Gelegenheit keine Gehaltsaufbesserungen gemacht seien, so übersehen sie dabei, daß ein Herausgreifen einer ganzen Kategorie von Beamten unthunlich ist und zu um so größeren Unzuträglichkeiten führen müßte, als man bei der Gestaltung unserer finanziellen Verhältnisse sich der Hoffnung hingeben darf, daß eine allgemeine Aufbesserung der Gehälter der Staatsbeamten nicht mehr allzufern liegen möchte.

— Der Parteitag der christlich-sozialen Partei ist jetzt auf den 26. Februar nach Frankfurt a. M. einberufen. Der Hauptpunkt der Tagesordnung lautet: „Stellung der Partei gegenüber den anderen Parteien und gegenüber der jüngeren christlich-sozialen Richtung.“

Königsberg, 17. Februar. Der Ausschuß des ostpreußischen konservativen Vereins hielt am Sonntag eine Sitzung ab, in welcher einstimmig beschlossen wurde, den Vorschlägen des Elferausschusses und der Parteileitung in Sachen Stöcker zuzustimmen. Die Generalversammlung wurde zum 5. März einberufen; „Stöckers Trennung von der konservativen Partei“ wird dort durch den Grafen Klinkowström und den Professor Zorn behandelt werden.

Holzminden, 17. Februar. Die Gemeindevorsteher wurden behördlich aufgefordert, aus den altbraunschweigisch-welfischen Vereinen, wo sie vielfach präsidirten, auszutreten.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 17. Februar. Im Abgeordnetenhaus ereignete sich heute während der Verhandlung über den Kultusetat ein Zwischenfall. Von der Freigallerie herab schrie ein etwa 30jähriger Mann: „Es lebe der König! Es lebe Ungarn! Excellenz, Herr Minister, ein armer, ohne Verschulden ins Elend gerathener, ausgedienter Soldat!“ Der Präsident ließ den Mann sofort von der Gallerie entfernen; bei der polizeilichen Vernehmung gab derselbe an, er sei durch einen Unfall arbeitsunfähig geworden und habe durch sein heutiges Auftreten die Aufmerksamkeit auf sich lenken wollen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 17. Februar. Auf zahlreiche Anfragen in Betreff der Expedition Nansen's erklärt Nordenskiöld für wahrscheinlich, daß Nansen im nördlichen Theile des Karischen Meeres oder in der Nähe von Kap Tscheljuskin, wo die „Vega“ ihren Kurs veränderte, mit dem Schiffe im Eise fest geblieben, später nicht freigekommen ist, vielleicht aber nördlich bis zum 78. Grad n. Br. getrieben wurde. Hier habe Nansen Land gefunden und Schlitten- oder Schneeschuhfahrten unternommen; habe aber auf diese Weise kaum den Nordpol erreichen können, weil eine solche Fahrt für eine Entfernung von 1200 bis 1500 Kilometern unmöglich erscheine.

England.

London, 17. Februar. Ein weiteres Blaubuch über die armenische Frage, welches zahlreiche Depeschen aus der Zeit vom 3. September 1895 bis zum 11. Februar 1896 enthält, ist heute erschienen. Eine Depesche des englischen Botschafters in Wien, Monson, an Lord Salisbury vom 9. Oktober 1895 giebt an, daß die Nachrichten aus Trapezunt im Verein mit der ernsten Lage in Konstantinopel den Grafen Goluchowski in die größte Unruhe versetzten. Graf Goluchowski sei der Ansicht, daß die Botschafter gemeinsam einen sehr starken Druck auf die Pforte ausüben sollten, damit diese alle Christen schütze, und daß die Pforte für jedes Vorkommniß verantwortlich gemacht werden sollte. Graf Goluchowski habe in diesem Sinne an alle Vertreter Oesterreich-Ungarns bei den Großmächten telegraphirt und damals ein sofortiges Vorgehen für nothwendig gehalten. Eine zweite Depesche Monsons an Lord Salisbury vom 9. Oktober 1895 besagt, Oesterreich habe bisher von einer aktiven Einmischung Abstand genommen, Graf Goluchowski sei jedoch der Ansicht, daß eine Katastrophe bevorstehe und wünsche mit England zusammen zu handeln. Monson bittet daher Lord Salisbury um eine genaue Angabe seiner Ansichten.

Am 2. November telegraphirte der englische Botschafter in Wien, Monson, an Lord Salisbury, Graf Goluchowski habe ihm mitgetheilt, da die Botschafter ihr Möglichstes thäten, die Pforte vor den Folgen ihrer eigenen Unthätigkeit zu bewahren, scheine es unnöthig, den Botschaftern weitere Instruktionen zu senden. Am 26. Oktober telegraphirte der englische Botschafter in Konstantinopel, Currie, daß bei den Metzeleien in Trapezunt nur einige gregorianische Armenier getödtet worden seien. Gosselin telegraphirte am 9. November an Lord Salisbury, der deutsche Botschafter sei ermächtigt worden, sich an allen Schritten zu betheiligen, welche alle übrigen Botschafter in Anbetracht der ernsten Lage in Konstantinopel vorschlagen würden.

Der Sekretär bei der englischen Botschaft in Petersburg, Goschen, meldete Lord Salisbury am 4. November, Fürst Lobanow habe ihm erklärt, der russische Botschafter Nelidow werde bestimmt alle englischen Vorstellungen bei der Pforte unterstützen, um die Ruhe zu sichern und den Verlust von Menschenleben zu verhindern. Fürst Lobanow habe hinzugefügt, die bestehende Aufregung sei das natürliche Resultat der unnachgiebigen Art, in welcher die armenische Frage aufgenommen worden sei. Lobanow habe sehr lebhaft gesprochen und die Meinung geäußert, England sei hauptsächlich verantwortlich für diese Lage der Dinge wegen der von so vielen seiner leitenden Männer den armenischen Komitees zu Theil gewordenen Aufmunterung. Am 12. November theilte der Sekretär bei der englischen Botschaft in Konstantinopel, Herbert, Salisbury mit, der russische Botschafter Nelidow habe den Vorschlag gemacht, der Vertreter jeder Macht möge um einen Firman nachsuchen um Zulassung eines zweiten Stationsschiffes; Nelidow habe dabei den Präzedenzfall von 1876 angeführt. In einer andern Depesche vom selben Tage berichtete Herbert, der Großvezier habe um die Unterstützung Englands nachgesucht; er (Herbert) habe erwidert, Englands freundschaftliche Rathschläge seien wiederholt außer Acht gelassen worden; die gegenwärtige Lage sei durch die von der Pforte allen Warnungen zum Trotz verfolgte Politik verursacht. Am 11. November hatte Herbert Lord Salisbury einen dringenden Appell des Sultans an die Hülfe Englands mitgetheilt; der Sultan beschuldigte die Armenier, sie hinderten die Reformen durch Intriguen und Empörung; auch habe der Sultan sich über den trotz seiner — des Sultans — aufrichtigsten Bestrebungen von den englischen Blättern ausgesprochenen ungerechten Tadel beklagt.

London, 17. Februar. Das Auswärtige Amt giebt bekannt, daß die britischen Marine-Truppen nach Söul lediglich zum Schutze der dortigen englischen Gesandtschaft auf Grund des bedrohlichen Aussehens der koreanischen Angelegenheiten entsandt worden sind.

Wie das „Reutersche Bureau“ aus Yokohama von heute meldet, besteht nach einem amtlichen japanischen Bericht die russische Streitmacht in Söul aus 5 Offizieren und 107 Marinesoldaten. Der König flüchtete sich in die russische Gesandtschaft einen Tag nach der Ankunft der russischen Truppen in Söul.

London, 17. Februar. Dem Vernehmen nach wird der Herzog von Connaught die Königin bei der Krönung des Kaisers und der Kaiserin von Rußland in Moskau vertreten.

London, 17. Februar. Unterhaus. Adreßdebatte. Das Amendement Harrington's, welches sich für eine Amnestie zu Gunsten der irischen politischen Gefangenen ausspricht, wurde mit 279 gegen 117 Stimmen abgelehnt; Atherley Jones beantragte ein Amendement, in welchem bedauert wird, daß nicht der ganze Grenzstreit mit Venezuela entsprechend dem Wunsche Amerikas einem Schiedsspruche unterbreitet wird.

Rußland.

Petersburg, 17. Februar. Die „Nowoje Wremja“ bemerkt in ihrem heutigen Leitartikel über die Anerkennung des Prinzen Ferdinand als Fürst von Bulgarien: Wie auch die wirkliche Stimmung des Kabinets Salisbury sein möge, die in nächster Zukunft bevorstehende endgültige Lösung der bulgarischen Frage werde sie nicht aufhalten. Würde England die Anerkennung des Prinzen Ferdinand verweigern, was übrigens keineswegs anzunehmen sei, so würde dies den Bulgaren endgültig die Augen öffnen und sie veranlassen, das ihnen von Rußland aufs neue geschenkte Wohlwollen noch höher zu schätzen. Gegen Thatsachen sei nicht zu streiten, und diese würden ohne Zögern beweisen, bis zu welchem Grade das Ereigniß vom 2./14. Februar nicht nur die Lage Bulgariens verändert, sondern auch die nunmehr dominirende Rolle Rußlands im christlichen Osten Europas bestätigt habe.

Griechenland.

Athen, 17. Februar. Ein hiesiges Blatt verzeichnet ein Gerücht, nach welchem der König von Serbien im nächsten Frühjahr nach Athen kommen werde.

Der Streit in der Konfektions-Industrie.

Zur Beilegung des Ausstandes in der Konfektionsindustrie ist das Berliner Gewerbegericht jetzt in aller Form als Einigungsamt angerufen worden. Die erste Sitzung ist auf Mittwoch, 19. d. M., Vormittags 10 Uhr, im Bürgersaal des Berlinischen Rathhauses anberaumt. Die Verhandlungen, die unter Vorsitz des Herrn Magistratsassessors von Schulz geführt werden, sind öffentlich, indessen ist mit Rücksicht auf den zu erwartenden großen Andrang nur eine beschränkte Anzahl von Einlaßkarten den bestellten Vertretern zur Vertheilung an die am Ausstand Betheiligten ausgehändigt worden. Die Berliner Konfektionäre haben für die Einigungsverhandlungen vor dem Gewerbegericht eine Siebener-Kommission gewählt, die mit der Weisung beauftragt wurde, nur 10 v. H. Lohnaufschlag zu bewilligen, weil sie glauben, bei höheren Zubilligungen durch die Provinzialstädte Deutschlands (Stettin ꝛc.) von dem einheimischen und dem Weltmarkt verdrängt zu werden.

Der Streik hat sowohl in der Damen- als in der Herren-Konfektionsbranche zugenommen. Montag ist zwar ein Tag, an dem selten viel geliefert wird; die Schneider versichern aber, daß gestern mehr Arbeiterinnen als sonst ausgeblieben sind.

Der Verein der Berliner Herren-Konfektionäre hatte am Montag an das Polizei-Präsidium eine Deputation entsandt, um die Bitte zu unterbreiten, die Organe der Polizei anzuweisen, denjenigen Arbeitern, welche ihrer Thätigkeit nachzugehen gewillt sind und die daran gewaltsam gehindert werden, polizeilichen Schutz angedeihen zu lassen. Diesem Wunsche soll, wie der „Konfektionär“ meldet, entsprochen werden, und ist die Deputation ersucht worden, jeden einzelnen Fall, der ihr bekannt wird, sofort zu melden, damit Abhülfe unverzüglich veranlaßt werden kann. Zur Lage des Ausstandes wird berichtet: Der Generalausstand ist nun thatsächlich hereingebrochen. Die Meister wollen sich so lange mit den Arbeitern solidarisch erklären, bis die Konfektionäre einen festen Lohntarif bewilligt haben; auf eine prozentuale Lohnerhöhung wollen sich die Meister unter keinen Umständen einlassen, denn sie glauben, daß in einem solchen Falle zur nächsten Saison die Preise noch weiter gedrückt würden, so daß die prozentuale Lohnerhöhung hinfällig würde. Gestern (Montag) Abend tagte eine Sitzung der 21er-Kommission der Schneidermeister, worin die Lage des Ausstandes besprochen wurde; sie wurde allgemein als günstig bezeichnet. Sobald der Tarif zwischen den Meistern und Konfektionären festgestellt sein sollte, wollen die Meister ihren Tarif mit den Arbeiterinnen festlegen, der dann in den Werkstuben aufgehängt werden soll. Es sollen Sammlungen in bürgerlichen Kreisen veranstaltet werden, um auch die mittellosen Schneidermeister zu unterstützen, damit diese mit in den Ausstand treten können und nicht, durch Noth gezwungen, den Ausstand brechen müßten; auch die beiden Meistervereinigungen beabsichtigen die Schneidermeister zu unterstützen.

Zu den Ausständen der Konfektions-Industrie im Allgemeinen giebt die „Nat.-Ztg.“ interessante Ausführungen. Ueber den Umfang dieser Industrie wird darin gesagt: Die Konfektios-Industrie hat sich in den letzten 20 Jahren namentlich in Berlin, Breslau, Stettin, Magdeburg, Halle, Erfurt, Hamburg, Dresden, Leipzig, Frankfurt a. M., Hannover, Wilhelmshafen, Herford, Aschaffenburg, Nürnberg, München, Augsburg und Stuttgart mächtig entwickelt. Sie ist zu einer Groß-Industrie mit bedeutendem Export geworden. Dies gilt namentlich von der Berliner Konfektion. Genaue statistische Ermittelungen über die zeitige Zahl ihrer Arbeiter fehlen. Nach Schätzungen sollen in Berlin in der Damen-Konfektion 32—36 000 Arbeiter und Näherinnen, in der Herren-Konfektion 12—15 000 Arbeiter und Näherinnen beschäftigt sein. Die Gesamt-Ausfuhr von Konfektionswaaren aus Deutschland betrug im Jahre 1892 über 212 Millionen Mark an Werth; der Absatz im Inlande wird auf das Doppelte geschätzt.

Es wird dann ausgeführt, daß die Haupt-Mißstände ihre Quelle in dem übermäßig großen Angebot weiblicher Arbeitskräfte haben. Die Verantwortung für den niedrigen Stand der Löhne und die sonst hervorgetretenen Mißstände in Berlin treffe die Konfektionäre und Zwischenmeister nur zum Theil. Gewiß, sie sind in der Lage, eine Erhöhung der Löhne zu gewähren. Von ihnen sei aber der Druck der Löhne nicht ausgegangen; sie haben die ihnen im Konkurrenzkampf des übermäßigen Angebots offerirten niedrigen Löhne angenommen. Mit Recht kann man ihnen nur vorwerfen, daß sie dem Elend vieler Arbeiter zugeschaut und nicht versucht haben, durch Organisationen die unzulänglichen Löhne und die übrigen Mißstände zu bekämpfen. Die großen Damenmäntel-Geschäfte haben bis heute gar keine Vereinigung und von den Herren-Bekleidungsgeschäften nur eine kleine Minderheit einen Verein.

Sodann wird auf die Forderungen eingegangen, welche vor Jahresfrist die Zentralgewerkschaft der Schneider und Schneiderinnen aufgestellt hat und deren Ablehnung im Wesentlichen die Ausstandsbewegung in Berlin, Stettin, Breslau, Erfurt und anderen Städten nach sich zog. Die erste Forderung war Errichtung von Betriebs-Werkstätten bis zum 1. Februar d. J. Diese Forderung ist aber unausführbar und entspricht weder dem Interesse der Industrie, noch dem der Arbeiter. Die Konkurrenzfähigkeit unserer Konfektions-Industrie auf dem Weltmarkt beruht nicht auf Hungerlöhnen, aber auf billigen, wenn auch für einen angemessenen Lebensunterhalt ausreichenden Löhnen. Es giebt einzelne Konfektionshäuser in Berlin, die Tausende von Arbeiterinnen beschäftigen, aber nicht das ganze Jahr hindurch. Es liegt in der Natur der Konfektions-Industrie, daß sie jährlich zwei Saisons hat, zur Herstellung der Sommer- und Winterkleider. Die erste dauert an den meisten Orten von September bis Mitte Dezember, die andere von März bis Anfang Juni. In den übrigen fünf Monaten des Jahres wird ein großer Theil der Arbeiterinnen gar nicht oder nur wenig beschäftigt. Dieser Elastizität der Nachfrage kann die Haus-Industrie sehr gut entgegenkommen.

Wollte man alle diese Arbeiterinnen in großen Werkstätten und Fabriken vereinigen, so würden letztere ungeheure Kosten verursachen und einige Monate im Jahre zum Theil leer stehen. Werkstätten sind nur zweckmäßig und nothwendig für bessere und feinere Artikel, die einer ständigen Beaufsichtigung bei der Herstellung bedürfen. Deshalb kann man ihre allmälige Zunahme ruhig der technischen und wirthschaftlichen Entwickelung überlassen. Für die billigen Masse-Artikel ist die Haus-Industrie in allen Ländern der Welt unentbehrlich.

Die Hausarbeit ist aber auch an sich für die Sittlichkeit, Gesundheit und das Wohlbefinden der Frauen und Mädchen besser, als die Arbeit in Fabriken und Werkstätten. Sie können dabei ihren Haushalt versehen, Kinder beaufsichtigen und sind viel freier und keiner scharfen Disziplin unterworfen. Die Mißstände der Haus-Industrie bestehen in den geringen Löhnen und der schlechten Beschaffenheit und Ueberfüllung der Wohnungen. Diesen kann durch Vereinbarung von Lohn-Tarifen und durch eine strenge, gewissenhafte Wohnungs-Polizei entgegengewirkt werden.

Ist aber die Haus-Industrie nicht zu beseitigen, so muß man auch die Zwischenmeister hinnehmen, und zwar nicht als ein nothwendiges Uebel, sondern als einen unentbehrlichen, wichtigen Faktor in der Haus-Industrie. Die hiesigen Zwischen- und Schneidermeister waren ursprünglich selbstständige Handwerker; deshalb ist noch ein Theil derselben in der Damenschneider-Innung vereinigt. Durch die Entwickelung der hiesigen Konfektion zur Export- und Welt-Industrie hörten die Schneidermeister auf, für bestimmte Kunden zu arbeiten, sie wurden abhängig von den Konfektionären, welche den Export besorgten und wandelten sich um in Zwischenmeister.

Das Verlangen der Zentralgewerkschaft nach Errichtung von Werkstätten muß somit als unausführbar zurückgewiesen werden. Dies haben auch viele Arbeiter eingesehen und diese Forderung ist einstweilen fallen gelassen worden.

Die zweite Forderung der Zentralgewerkschaft geht auf Vereinbarung von Lohntarifen. Diese Forderung muß als berechtigt anerkannt werden. Der Endzweck, die Bekämpfung der Schundwaare, der Hungerlöhne und der Preisdrückerei liegt ebensowohl in dem Interesse der soliden Konfektionäre, als in dem der tüchtigen Zwischenmeister und Arbeiterinnen. Der unlautere Wettbewerb und die Schmutzkonkurrenz schädigen das ganze Gewerbe.

Die dritte Haupt-Forderung einer menschlichen Behandlung ist wohl schon bisher fast durchweg erfüllt worden.

* * *

In Stettin ist die Zahl der Streikenden bisher nicht geringer geworden, doch ist der Ausstand dadurch in ein neues Stadium getreten, daß die Vereinigung der 26 Engrosfirmen am Sonnabend eine Versammlung abhielt, in welcher die Erhöhung des Lohntarifs eingehend besprochen wurde, aber kein für die Streikenden günstiges Ergebniß hatte. Die Vereinigung faßte folgenden einstimmigen Beschluß:

Nachdem sich trotz des Generalstreiks der Schneider und Näherinnen hierselbst die vorhandenen Arbeitskräfte als vollständig ausreichend für unsere Betriebe erwiesen und die von uns gezahlten Löhne nach festgestellten Ermittelungen erheblich höher sind, als die in Berlin, Breslau, Danzig, Liegnitz, Aschaffenburg, Worms ꝛc. für gleichwerthige Arbeit gezahlten Arbeitslöhne (in Breslau erreichen sie trotz der jüngsten Lohnzulage von 10 Prozent noch nicht annähernd die hierorts gezahlten Löhne), lehnen wir nach wiederholter, eingehender Prüfung der Forderung der Lohnkommission die von der letzteren nachgesuchte Wiederaufnahme der Verhandlungen als aussichtslos ab.

Stettiner Nachrichten.

—z. **Stettin**, 18. Februar. Verein junger Kaufleute. Zum gestrigen dritten Vortragsabend dieses Winterhalbjahres war es dem Vorstande gelungen, Fräulein Erzsi Torday aus Wien zu einem Vortrag über „Die ungarische Pußta, ihr Volk und ihre Lieder“ zu gewinnen. Die Dame entledigte sich ihrer Aufgabe in so reizvoller, poetisch geistreicher Weise, daß die Zuhörer einen höchst genußreichen Abend hatten. Nicht nur, daß der Vortragenden die ganze Poesie der Pußta und die schönsten Lieder über das eigenartige Land und Volk zu Gebote standen, sondern auch der lebensvolle anmuthige Vortrag und die theils aus eigener Erfahrung geschöpften Mittheilungen über das Volksleben verliehen dem Vortrag einen eigenartigen Reiz. Sie begann zuerst mit der Schilderung des Landes. Ein geheimnißvoller Zauber liegt über dem „Pußta“ genannten Tieflande. Wenn darunter gewöhnlich ein von Räubern bewohntes Land verstanden wird, so ist das durchaus unrichtig; das nicht recht übersetzbare Wort „Pußta“ bedeutet etwa eine nackte, kahle Tiefebene. Und den Charakter eines einförmigen, berglosen Tieflandes hat das etwa zwei Drittel von Ungarn umfassende Land; weit auseinander liegen die Dörfer, welche fast alle eine Straße haben; zwischen den Dörfern liegen Bauerngehöfte und einsame Schänken. Seit tausend Jahren wird das Land von dem fast unvermischt gebliebenen Magyarenvolk bewohnt. Mais, Tabak, Melonen wachsen dort in Hülle und Fülle. Viele Hausthiere finden auf den grasreichen Feldern ihre Nahrung und in den zahlreichen Flüßchen finden sich Fische aller Art. Wie der Tyroler sein Edelweiß, so hat der Ungar seine Lieblingsblume „Weißes Mädchenhaar“, deren Name einem reizenden Märchen entstammt. Die dichten Nebel der Nacht werden durch die Sonne in ein Gluthmeer verwandelt. In der sengenden Sonnenhitze des Tages sieht der einsame Wanderer oft die trügerische Fata Morgana, dort Mittags-Puppe genannt. Dem heißen Tage folgt ein wunderbarer schöner Abend, dessen friedliche Stille durch das Läuten der Kuhglocken einen melancholischen Anflug erhält. So bietet die Landschaft zu jeder Tageszeit ein anderes eigenartiges aber romantisches Bild. Ackerbau und Viehzucht sind die Hauptbeschäftigung der Bewohner; zum Rinderhirt gesellt sich der Schafhirt, der poetischste von allen, dann kommt der Schweinehirt, der von den anderen aufgezogen und verspottet wird; der vornehmste ist der Czikus, der die Pferde einfangt und bändigt. Abends in der Schänke beim Glase Wein wird nach Herzenslust getanzt und gesungen; hier macht der Magyare seinem Herzen Luft und singt Liebeslieder, in denen er sein Liebchen in orientalischer Weise als seinen Stern, seine Sonne, seinen Diamant besingt. Um das Feuer dieser Liebeslieder zu zeigen, rezitirte die Vortragende ein solches in ungarischer Sprache. Des Sonntags kommen die Mädchen und Frauen in ihren reichverzierten Röcken in die Schänke, um den Czardas zu tanzen. Die Männer tragen eine Jacke mit vielen Knöpfen, während auf dem dunklen Haar der kecke Hut mit dem „weißen Mädchen-Haar“ sitzt. Der Czardas ist kein Tanz nach feststehenden Regeln, sondern ein leidenschaftlicher schneller Nationaltanz, der nach einem schrillen Geigenstrich plötzlich abbricht; die sitzen gebliebenen Mädchen müssen „Gemüse verkaufen“. Rednerin schildert in reizender Weise, wie sie selbst einmal den Czardas mittanzen mußte. Eigenthümlich ist die Geschichte des Räuberwesens, das früher hier gehaust, und von dem das Volk so begeistert erzählt. Ein vornehmer, nobler Zug wird den Räubern angehängt, wie aus folgender Erzählung hervorgeht. Die Abgesandten einer Räuberbande fordern den „gnädigen“ Herrn eines einsam gelegenen Gutes auf, ihnen Lebensmittel und 600 Gulden zu verabfolgen, widrigenfalls sie Gewalt anwenden würden. Der Gutsbesitzer giebt ihnen jedoch aus Furcht vor dem angekündigten Ueberfall die ganze in seinen Händen befindliche Summe von 2000 Gulden, worauf der Hauptmann ihm artig 1400 Gulden zurückgiebt, da er nicht mehr verlangt habe als 600. Aus Freude darüber bewirthet sie der Gutsherr und reicht

ihnen auch Zigarren, die sie zwar einstecken, aber nicht anzünden, da sie „in Gegenwart der gnädigen Frau nicht rauchen dürften". Heute ist zwar das Räuberunwesen verschwunden, aber der Pferdediebstahl, der von der Bevölkerung nicht als ein großes Verbrechen angesehen wird, ist als ein Zug aus jener romantischen Zeit geblieben und wird nach wie vor mit großer List ausgeführt. Ein edler Zug der Pußta-Bewohner ist die Gastfreundschaft. Die Poesie lebt in diesem Volke wie in wenigen andern, sie ist die Seele der Pußta; man kann das Ganze zusammenfassen in den Ausspruch: das Volk mit seinen Liedern ist die Pußta. Hatte schon die treffliche Rezitation eines Liebes-Gedichtes die Zuhörer während des Vortrages zu Beifall veranlaßt, so wollten am Schlusse die Beifallsbezeugungen kein Ende nehmen und immer wieder mußte die anmuthige Rednerin auf dem Podium erscheinen, um den Dank für ihren schönen Vortrag entgegenzunehmen.

— Der Kultusminister hat angeordnet, daß seminarisch gebildete Lehrer, welche künftig an nichtstaatlichen höheren Schulen, gleichgültig ob als Vorschullehrer oder als Lehrer an den Hauptklassen ihre erste Anstellung erlangen, in die Elementar-Wittwen- und Waisenkassen nicht aufzunehmen sind, sofern für die höhere Unterrichtsanstalt, an welcher die Anstellung erfolgt, die Reliktenfürsorge derart geordnet ist, daß die Hinterbliebenen der Elementarlehrer an derselben Theil nehmen. Wenn ein bereits angestellter Volksschullehrer an eine höhere Schule übertritt und in der Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkasse verbleibt, so besteht zwar seine Befreiung von Zahlung des Reliktenbeitrages (15 Mark) fort; dagegen muß er die Zahlung des Gemeindebeitrages von 12 Mark selbst übernehmen, wenn ihm dieselbe nicht von der höheren Unterrichtsanstalt abgenommen wird. Aber auch in diesem Falle findet das Gesetz vom 27. Juni 1890 betreffend die Fürsorge für die Waisen der Lehrer an öffentlichen Volksschulen, auf einen solchen Lehrer fernerhin keine Anwendung, da nach § 1 desselben die definitive Anstellung des Lehrers zur Zeit seines Todes an einer Volksschule Voraussetzung für die Anwendung des Gesetzes und die Erlangung der durch dasselbe gewährten Waisenversorgung ist. Diese Verschiedenheit der rechtlichen Folgen schließt die Versetzung eines der Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkasse angehörenden Lehrers an eine höhere Schule im Interesse des Dienstes wider Willen des Betreffenden, und ebenso umgekehrt die Versetzung des seminarisch gebildeten Lehrers einer höheren Schule, welchem eine Reliktenversorgung gewährt ist, an eine Volksschule oder eine andere höhere Schule, bei welcher diese Fürsorge oder nicht in gleichem Umfange besteht, gänzlich aus.

* In der Zeit vom 9. Februar bis 15. Februar sind hierselbst 22 männliche und 39 weibliche, in Summa 61 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 35 Kinder unter 5 und 12 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 8 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 6 an Lebensschwäche, 6 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 4 an Diphtheritis, 3 an Gehirnkrankheiten, 2 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 2 an Durchfall, je 1 an Scharlach, Schwindsucht, Schlagfluß und an entzündlicher Krankheit. Von den Erwachsenen starben 5 an Altersschwäche, 4 an Schwindsucht, 4 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 2 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 2 an organischen Herzkrankheiten, 2 an Schlagfluß, 2 an entzündlichen Krankheiten, 1 an Unterleibstyphus, 1 an Krebskrankheit und 1 an chronischer Krankheit; 1 endete durch Selbstmord.

* Gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr wurde der Sanitäts-Krankenwagen nach der Fuhrstraße gerufen, woselbst vor dem Hause Nr. 15 der Schiffsarbeiter Paul Schmidt zu Fall gekommen war und sich einen Oberschenkelbruch zugezogen hatte. Der Verunglückte wurde in das städtische Krankenhaus überführt. — Um 11½ Uhr Abends meldete sich auf der Sanitätswache ein Böttcher, der bei einer Schlägerei erhebliche Verletzungen am Kopfe davongetragen hatte. Nach Anlegung eines Verbandes wurde der Mann entlassen. — Gegen 2½ Uhr Nachts wurde von der im Hause Schuhstraße 4 belegenen Druckerei der „Pommerschen Volksrundschau" die Hülfe der Sanitätswache in Anspruch genommen. Der Maschinenmeister Busch war mit der rechten Hand in das Getriebe der Rotationsmaschine gerathen und schwer verletzt worden, von zwei Fingern war durch die Messer das Fleisch förmlich abgeschält. Die von der Wache entsandten Samariter legten dem B. einen Nothverband an.

* Dem Besitzer des „Hotel Kronprinz", Herrn Franz Vollborth, ist von dem militärischen Erzieher der kaiserlichen Prinzen, von Deines, ein Schreiben zugegangen, worin dem Adressaten für die Anbringung des ersten in Oel gemalten Portraits des Kronprinzen Dank und Anerkennung ausgedrückt wird.

Aus den Provinzen.

‖ **Altdamm**, 17. Februar. Der hiesige Hausbesitzer-Verein hat beschlossen, bei den städtischen Behörden eine Eingabe auf Herabsetzung des Zinsfußes der städtischen Hypothekengelder von 4½ auf 4 Prozent zu machen. Weiter erklärte sich der Verein nach einem Vortrag des Herrn Bürgermeisters Frost zur Mitwirkung an der Gründung eines Vereins gegen die Hausbettelei bereit und soll demnächst zur näheren Besprechung dieser Gründung eine allgemeine Versammlung einberufen werden. — Von Ostern ab wird auch in unserer Stadt eine höhere Privat-Knabenschule errichtet, zunächst soll der Unterricht mit dem Kursus der Vorklassen und der Sexta beginnen, später jedoch sich nach oben hin erweitern. — Die hiesige chemische Produktenfabrik giebt für das verflossene Geschäftsjahr eine Dividende von 10 Prozent.

† **Greifenhagen**, 17. Februar. Ueber eine „Soiree" von einigen unternehmenden Stettinern schreibt die „Grfh. Ztg.": „Am Sonntag Abend konzertirten hier im Schützenhause unter der Firma „Stettiner Sänger" 2 oder 3 junge Leute, deren Anzeige eine ansehnliche Zuhörerschaft nach dem Schützenhause gezogen hatte. Schon nach dem 2. Auftreten verließen einige Herren den Saal und es währte nach dem 3. Auftreten nicht lange, wo das ganze Auditorium unter Pfeifen und Herausrufen den Saal verließ und sich das Geld zurückforderte.

, **Köslin**, 17. Februar. Der Aufsichtsrath der Varziner Papierfabrik hat beschlossen, der Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 10 Prozent (gegen 11 Prozent im Vorjahre) vorzuschlagen.

P **Neustettin**, 17. Februar. Auch in unserer Kirche sollen der kgl. Kabinetsordre entsprechend Tafeln angebracht werden, welche dazu dienen sollen, die Namen bez. auch die Denkmünzen derjenigen Mitglieder unserer Gemeinde, welche in den Kriegen 1864, 1866 und 1870—71 gefallen, an ihren Wunden verstorben oder vermißt sind, zu erhalten, ferner die Namen bez. Denkmünzen Derjenigen, welche an diesen Kriegen theilgenommen haben. Der Gemeindekirchenrath erläßt einen Aufruf, worin er um nähere Mittheilungen ersucht.

Schwedt, 17. Februar. Einnahmen und Ausgaben bei dem vorjährigen Kreisturnfest hierselbst balanciren nach der nunmehr festgestellten Abrechnung mit 4209 Mark 20 Pf. Allerdings mußte zur Deckung sämtlicher Unkosten die städtischerseits garantirte Summe von 500 Mark, sowie ein Theil der von den Restaurateuren gezeichneten Beiträge in Anspruch genommen werden, um nicht mit einem Defizit abzuschließen.

Berliner Gewerbeausstellung.

Das Alpen-Panorama.

(Ausstellungs-Korrespondenz des Patentbureaus H. & W. Pataky, Berlin.)

Eine der originellsten Erscheinungen auf der diesjährigen Berliner Gewerbe-Ausstellung wird unbestreitbar das Alpen-Panorama bilden. Wendet man sich vom Hauptgebäude zu der Fischerei-, Sport-, Nahrungs- und Genußmittel-Ausstellung, hierauf zu dem Gebäude für Gas- und Wasser-Industrie und schlägt den Weg nach dem Restaurationsplatz ein, so glaubt man sich plötzlich in ein herrliches Alpenland versetzt. Denn hier erhebt sich mit der Front nach Osten vor einer grandiosen, steil aufsteigenden Bergwand das Berghaus der Sektion „Berlin" des deutsch-österr. Alpenvereins. Es ist dies ein höchst originelles, auf schlanken Holzstreben ruhendes Gebäude, das vom Architekten Griesebach aufgeführt worden ist. Es ist rings von luftigen Erkern und Veranden umgeben, die den von dem Ausflug in das Zillerthal ermüdeten Touristen als willkommener Aufenthalt dienen soll. Um nun eine Partie nach dem berühmten Zillerthaler Gebirgsstock zu machen, gehen wir durch das Alpenhaus hindurch und sind erstaunt, plötzlich das Tiroler Dorf Jembach in nächster Nähe vor uns zu erblicken. Wir befinden uns in den großartigsten Thälern der Alpen, die durch ihre Firnenmeere, Klammen, Wasserfälle, kühnen Stege und die in die Wolken ragenden, eisbedeckten Spitzen einen überwältigenden Eindruck hervorrufen. Bei Jembach besteigen wir eine durch Elektrizität getriebene Drahtseilbahn, die in drei Waggons auf einmal 40 Personen befördern kann. Während wir mit dieser Bahn höher und höher ansteigen, sehen wir freundliche Dörfer, blühende Wiesen und abschüssige Felsen an unsern trunkenen Blicken vorbeigleiten. Wir erblicken das Ober-Innthal mit dem Kaisergebirge im Hintergrund, dann die Dörfer Straß und Fügen, hierauf das Dorf Zell am Ziller, dessen Häuser plastisch nachgebildet sind, und schließlich an einem schäumenden Gebirgswasserfall vorüber, gelangen wir nach dem Ort Mayerhofen zurück, wo die Drahtseilbahn in den innern Kreis zur Endstation einbiegt. Hier befinden wir uns in der Dornau-Bergklamm, wo wir einen Aufzug besteigen, der uns durch einen dunklen Schacht zu dem Haupt-Panorama hinauf befördert. Oben angekommen, steigen wir aus und stehen nun auf einem Berge nahe der Berliner Hütte, von wo wir nach allen Seiten hin einen prachtvollen Ausblick ins Gebirge gewinnen. Im Vordergrunde bemerken wir Zirbeln und Knieholz, Geröll, Moos und Wurzelwerk. Auf den näher gelegenen Bergen sehen wir Tannen und Fichten durch die klare Luft scharf hervortreten, im Sonnenschein glitzern die Schnee- und Eisspitzen des Hochgebirges, und hier und da erblicken wir auch die so interessanten Muränen, worunter man die an den Seiten der Gletscherströme abgelagerten Schuttdämme versteht. Dicht vor uns im Grunde steht die Berliner Hütte, und links davon ergießt ein echter Sturzbach seine Wasser ins Thal. Wenden wir unsern Blick in die Ferne, so sehen wir ganz weit rechts im Hintergrunde die „gefrorene Wand", den großen Greiner und Olperer, ferner das Schönbichler Horn und den Waxeckgletscher. Im Mittelgrunde erblicken wir den Turner Kamp und den Roßrücken, an die sich links der große und kleine Mörchner anschließen. Links von der Berliner Hütte bemerken wir noch den Horngletscher und dahinter den Schwarzenstein-Gletscher. Hiermit ist unsere Bergfahrt zur „Berliner Hütte im Zillerthale" beendet. Die Täuschung ist so vollkommen, daß man in der That, so lange man sich in diesem Panorama aufhält, fast gänzlich vergißt, wo man sich in Wirklichkeit befindet. Das Panorama ist ein Werk des bekannten Malers Josef Rummelspacher. Während die äußere Wand nur eine ungefähre Höhe von 12 Meter besitzt, ist die innere bemalte Fläche 16 Meter hoch und 80 Meter lang. Das ganze Gebäude ist ungefähr 22 Meter hoch, die Vorderwand 27 Meter hoch und 41 Meter breit. Man kann wohl mit Sicherheit schon jetzt voraussetzen, daß das Alpen-Panorama zu den ersten Sehenswürdigkeiten der künftigen Ausstellung gehören wird, und daß wohl kein Besucher der Gewerbe-Ausstellung sich so leicht diese originelle Fahrt ins Zillerthal wird entgehen lassen.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Zum Direktor des Stadt- und Aktientheaters in St. Gallen ist Dir. Josef Corneck, der gegenwärtige Leiter des Stadttheaters zu Stralsund, gewählt.

Spamer's illustrirte Weltgeschichte mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte unter Mitwirkung von Prof. Dr. G. Diestel, Prof. Dr. F. Rösiger, Prof. Dr. O. E. Schmidt und Dr. K. Sturmhoefel neubearbeitet und bis zur Gegenwart fortgeführt von Prof. Dr. Otto Kaemmel. Dritte, völlig neugestaltete Auflage. Mit nahezu 4000 Text-Abbildungen nebst vielen Kunstbeilagen, Karten, Plänen u. s. w. In 10 Bänden: geheftet je Mark 8,50, gebunden je Mark 10.

Der zweite Band von „Spamer's illustrirter Weltgeschichte" enthält den zweiten Theil der Geschichte des Alterthums, und zwar umfaßt er die Epoche von Alexander dem Großen bis zur Theilung des römischen Weltreichs. Diese Weltgeschichte zeichnet sich aus durch geschickte Gliederung der Materie, fesselnde Darstellung der Ereignisse bei wissenschaftlicher Gründlichkeit und scharfe Charakterisirung der führenden Personen. Die Illustrirung des Werkes kann sowohl hinsichtlich der Reichhaltigkeit als auch der Auswahl und Ausführung der Bilder ganz außerordentlich genannt werden. Ueberall zeigt sich das Bestreben, den illustrirten Theil möglichst aus neuem, noch unbekanntem Material zu schaffen. Das Durchblättern auch dieses Bandes mit seinen ca. 400 ganz unvergleichlichen Illustrationen wird jeden, und gerade den Kenner am meisten gewinnen. So vereinigt der Band abermals die Eigenschaften, welche die bisher erschienenen Bände ausgezeichnet haben: einen trefflichen, zugleich gediegen und schön geschriebenen Text und eine prächtige, alles übertreffende Illustration. Es wird zweifellos dem Werke neue Freunde zuführen. Besonders wird er das Interesse aller Gymnasiallehrer und sonstigen Freunde des klassischen Alterthums auf sich lenken. — Das Werk, von dem nunmehr bereits sechs Bände vorliegen, bildet in seinem imponirenden Einbande ein höchst vornehmes Geschenk. [14]

Gerichts-Zeitung.

Glogau, 17. Februar. Das schwere Eisenbahnunglück vom 24. Juli in Raudten, wo bekanntlich ein Personenzug in das Empfangsgebäude fuhr, der Bremser Blümel aus Liegnitz sofort getödtet wurde und Frau Steiner aus Breslau so schwere Verletzungen erhielt, daß sie bald darauf verstarb, sowie mehrere Passagiere schwer und leicht verletzt wurden, war heute Gegenstand der Verhandlung vor hiesiger Strafkammer. Angeklagt waren der Lokomotivführer Sonntag, die Bremser Heinrich Tscharntke, Büttner, Kotz und Fuchs, sämtlich aus Liegnitz. Es waren 14 Zeugen und ein Sachverständiger geladen. Nach mehrstündiger Verhandlung wurden die Bremser freigesprochen, Sonntag zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt und wegen Fluchtverdachts sofort verhaftet.

Vermischte Nachrichten.

— Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Friedrich hat huldvollst das Protektorat über das Damen-Komitee der Berliner Kochkunst-Ausstellung vom 21. bis 29. März 1896 im alten Reichstage übernommen und wird die kaiserliche Genehmigung in diesen Tagen erwartet. Man bringt jetzt der ganzen Veranstaltung aus allen Kreisen ein so reges Interesse entgegen, daß diese Ausstellung alle bisherigen Kochkunst-Ausstellungen in den Schatten zu stellen verspricht.

— Ueber die Ermordung von drei Frauen wird aus München berichtet: Am Sonnabend Vormittag gegen 10 Uhr wollte ein Hausdiener die an der Karlsstraße 33 III wohnhafte Ministerialraths-Wittwe Karoline v. Roos aufsuchen und verständigte, als ihm gegen die Gepflogenheit nicht geöffnet wurde, die Gendarmerie. Ein Gendarmerie-Stations-Kommandant ließ die Wohnung öffnen. Hierbei wurden sämtliche Wohnungsinsassen, nämlich Frau v. Roos, deren Tochter und die Köchin todt angefunden. Frau v. Roos und die Köchin lagen, vollständig angekleidet, übereinander im Abort, die Tochter vollständig angekleidet im Bette der Mutter. Irgendwelche Verletzungen oder sonstige Spuren von Gewaltanwendung zeigte keine der Leichen. Vermuthlich ist der Tod der drei Personen bereits am 14. Februar, Vormittags 11 Uhr, eingetreten, da man um diese Zeit einen Schrei und einen Fall hörte. In der Küche, wo die ganze Familie zu speisen pflegte, war das Mittagessen zum Anrichten fertig noch auf der Herdplatte. Die Köchin hatte eben ein Ei, wie es scheint, zum Legiren der Suppe, aufgeschlagen. Der Tod der Tochter scheint etwas später eingetreten zu sein. Alle drei standen in ärztlicher Behandlung. In der Wohnung fanden sich zahlreiche Medikamente und Medizinfläschchen, hierunter auch ein solches mit der Aufschrift: „Arsenik". Die nächste Annahme war, daß ein Selbstmord vorliege, oder daß aus Versehen Gift in die Speisen gethan worden sei. Die gestern vorgenommene Obduktion hat jedoch, wie ein Telegramm aus München meldet, ergeben, daß der Tod bei allen drei Frauen durch Erdrosselung erfolgt ist. Es fehlen Werthpapiere im Betrage von 2500 Mk. Mithin dürfte ein Raubmord vorliegen.

Köln a. Rh., 17. Februar. Unter ungeheurem Fremdenandrang entwickelte sich heute Nachmittag bei herrlichstem Wetter beim Umzug des Rosenmontagszuges ein karnevalistisches Leben, wie Köln es seit Jahren nicht mehr gesehen. Die Prinzen Heinrich und Joachim, die Söhne des Prinzen Albrecht von Preußen, nahmen den Zug in Augenschein, dessen Idee, die Gründung einer neuen Zeitung, auf das prachtvollste durchgeführt worden.

Brüssel, 17. Februar. Die Streikbewegung im Lütticher Kohlenbecken wächst. Fünf Bergwerke mit 6000 Arbeitern feiern. In Folge der drohenden Haltung der Streikenden suchen die Bergwerksleiter militärischen Schutz nach.

Versicherungswesen.

Berlin, 17. Februar. In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der „**Wilhelma, Deutsche Kapital-Versicherungs-Anstalt in Berlin**", wurde dem Aufsichtsrath und der Direktion zu den nach Vorschrift der Aufsichtsbehörde aufgestellten Jahresrechnungen pro 1893 und 1894 Decharge ertheilt und fanden die beantragten Satzumänderungen Genehmigung. In der an die Generalversammlung sich anschließenden Aufsichtsraths-Sitzung wurde der langjährige Ober-Inspektor der „Equitable", Herr Ernst v. Szymanowski, zum fachmännischen Direktor und der bisherige erste Beamte der „Wilhelma", Herr Martin Zutrauen, zum stellvertretenden Direktor ernannt.

Marine und Schifffahrt.

Der gestern in Berlin unter Vorsitz des Geh. Raths Sartori-Kiel abgehaltene Kongreß des deutschen nautischen Vereins nahm in Betreff des Kaiser Wilhelm-Kanals folgende Anträge einstimmig an: „1. der deutsche nautische Verein ist der Ansicht, daß der provisorische Tarif für den Kaiser Wilhelm-Kanal ermäßigt werden muß, daß dagegen die Erhebung der Kanalgebühr nach Tonnage beizubehalten ist. 2. Der Verein hält den Zeitpunkt für den Erlaß eines endgültigen Tarifs noch nicht für gekommen, sondern wünscht seine Gestaltung noch für weitere drei Jahre dem Verordnungswege überlassen zu sehen." Ferner wurden folgende Anträge mit großer Mehrheit angenommen: „1. Den Winterzuschlag wünscht der deutsche nautische Verein in Wegfall gebracht zu sehen. 2. Es bleibt zu erwägen, ob nicht eine Abstufung des Tarifs je nach der größeren oder geringern Entfernung des Herkunfts- oder Bestimmungsortes der Schiffe von dem Kanale vorzunehmen sei." Weiter sprach sich der Verein wie schon früher dafür aus, daß sich bei Befeuerung Helgolands die Einrichtung eines farbigen elektrischen Blitzlichtes statt des festen Lichtes empfehle.

Börsen-Berichte.

Stettin, 18. Februar.

Wetter: Trübe. Temperatur + 3 Grad Reaumur. Barometer 774 Millimeter. Wind: Südwest.

Weizen flau, per 1000 Kilogramm loko 142,00—153,50 bez., per April-Mai 150,40 B. u. G., per Mai-Juni 155,00 B. u. G., per Juni-Juli 156,00 B., 155,50 G., per September-Oktober —,—.

Roggen matt, per 1000 Kilogramm loko 121,00—124,00, per April-Mai 124,00 B. u. G., per Mai-Juni 125,00 B. u. G., per Juni-Juli 126,00 B. u. G., per September-Oktober 126,50 B. u. G.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 112,00—117,00.

Spiritus matter, per 100 Liter 100 Prozent loko 70er 32,8—32,5 bez. Termine ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 10,10, verzollt Kasse 5/12 Prozent.

Berlin, 18. Februar.

Weizen per Mai 154,75 bis 155,25, per Juli 155,25 per September 156,00.

Roggen per Mai 125,25 bis 125,50, per Juli 127,00, per September 128,25.

Rüböl per Mai 46,90, per Oktober 47,20.

Spiritus loko 70er 33,30, per Februar 70er 38,40, per Mai 70er 38,90, per September 39,50.

Hafer per Mai 120,25.

Mais per Mai 91,75.

Petroleum per Februar 20,00, per März 20,00.

London, 18. Februar. Wetter: Kalt.

Berlin, 18. Februar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,10
do. do. 3½%	105,10
do. do. 3%	99,50
Deutsche Reichsanl. 3%	99,60
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,90
do. do. 3%	95,70
do. Landescred.-B. 3½%	101,10
Centrallandsch.Pfdbr. 3½%	102,20
do. 3%	95,90
Italienische Rente	84,10
do. 3% Eisenb.-Oblig.	52,30
Ungar Goldrente	103,70
Rumän. 1881er am. Rente	99,80
Serbische 4% 95er Rente	65,80
Griech. 5% Goldr. v. 1890	—,—
Rum. amort. Rente 4%	87,40
Russ. Boden-Credit 4½%	104,40
do. do. von 1880	102,25
Mexikan. 6% Goldrente	94,10
Oesterr. Banknoten	169,00
Russ. Banknoten Cassa	217,40
do. do. Ultimo	217,25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	110,30
do. (100) 4%	106,60
do. (100) 4%	102,50
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	101,30
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,40
Stett. Bulc.-Act. Littr. B	137,00
Stett. Bulc.-Prioritäten	147,25
Stettiner Straßenbahn	100,50
Petersburg kurz	216,50

London kurz	204,55
London lang	20,39
Amsterdam kurz	168,15
Paris kurz	81,10
Belgien kurz	81,00
Berliner Dampfmühlen	118,25
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	67,50
„Union", Fabrik chem. Produkte	101,50
Varziner Papierfabrik	160,30
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,60
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk b. 1905	101,50
Stett. Stadtanleihe 3½%	101,80
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	217,80
Berliner Handels-Gesellsch.	157,60
Oesterr. Credit	240,50
Dynamite Trust	150,00
Bochumer Gußstahlfabrik	159,10
Laurahütte	153,10
Harpener	162,50
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	166,75
Dortm. Union St.-Pr. 6%	44,90
Ostpreuß. Südbahn	93,25
Marienburg-Mlawkabahn	80,60
Mainzerbahn	124,00
Norddeutscher Lloyd	107,20
Lombarden	43,40
Luxemb. Prince-Henribahn	69,40

Tendenz: Abgeschwächt.

Paris, 17. Februar. (Schluß-Kourse.) Behauptet.

	17.	15.
3% amortisirb. Rente	—,—	100,95
3% Rente	102,80	102,95
Italienische 5% Rente	84,02½	83,95
4% ungar. Goldrente	103,12½	103,18
4% Russen de 1889	102,80	102,80
3% Russen de 1891	91,95	91,85
4% unifiz. Egypten	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	62,62	62,00
Convert. Türken	22,37½	22,12½
Türkische Loose	118,70	115,00
4% privil. Türk.-Obligationen	472,00	470,00
Franzosen	792,50	785,00
Lombarden	—,—	—,—
Banque ottomane	605,00	602,00
„ de Paris	815,00	815,00
Debeers	705,00	698,00
Credit foncier	680,00	683,00
Huanchaca	87,00	88,00
Meridional-Aktien	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	471,20	469,00
Suezkanal-Aktien	3292,00	3295,00
Credit Lyonnais	790,00	788,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	404,00	403,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,25	122,25
Wechsel auf London kurz	25,18	25,19
Cheque auf London	25,19½	25,20½
Wechsel Amsterdam k.	205,25	205,25
„ Wien k.	205,75	206,00
„ Madrid k.	414,25	413,00
„ Italien	8,75	8,75
Robinson-Aktien	257,00	256,00
4% Rumänier	—,—	86,25
5% Rumänier 1893	—,—	98,05
Portugiesen	25,75	25,50
Portugiesische Tabaksoblig.	487,00	487,00
4% Russen de 1894	66,42½	66,25
Langl. Estat.	158,75	157,50
3½% Russ. Anl.	97,65	97,60
Privatdiskont	—,—	—,—

Köln, 17. Februar. Heute und morgen Karnevalfeier.

Hamburg, 17. Februar, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per März 65,50, per Mai 65,00, per September 61,75, per Dezember 58,00. Ruhig.

Hamburg, 17. Februar, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg, per Februar 12,45, per März 12,50, per Mai 12,70, per August 13,00, per Oktober 11,87½, per Dezember 11,77½. Behauptet.

Bremen, 17. Februar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 6,10 B. Russisches Petroleum. Loko 6,05 B.

Amsterdam, 17. Februar. Java-Kaffee good ordinary 50,50.

Amsterdam, 17. Februar. Bancazinn 37,00.

Amsterdam, 17. Februar, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine etwas niedr., per März 161,00, per Mai 162,00. Roggen loko flau, do. auf Termine flau, per März 105,00, per Mai 107,00, per Juli 107,00, per Oktober 108,00. Rüböl loko 25,50, per Mai 25,25, per Herbst 25,25.

Antwerpen, 17. Februar. Heute und morgen kein Petroleummarkt.

Antwerpen, 17. Februar. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen fest. Hafer flau. Gerste behauptet.

Paris, 17. Februar. Heute und morgen kein Zucker- und Produktenmarkt.

Havre, 17. Februar, Vorm. 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per Februar 80,75, per März 80,25, per Mai 80,00. Ruhig.

London, 17. Februar. 96proz. Javazucker 13,75, fest. Rüben-Rohzucker loko 12 7/16, fest. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 17. Februar. Chili-Kupfer 44,87, per drei Monat 45,25.

London, 17. Februar. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Schön.

London, 17. Februar, Nachmittags 5 Uhr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Sämtliche Getreidearten gegen Eröffnungspreise unverändert.

London, 17. Februar, Vormittags. Die Getreidezufuhren betrugen in der Woche vom 8. Februar bis 14. Februar: Englischer Weizen 3753, fremder 35 431, englische Gerste 2428, fremde 19 532, englische Malzgerste 23 118, fremde —, englischer Hafer 4795, fremder 39 928 Quarters, englisches Mehl 17 728 Sack, fremdes 49 954 Sack und — Faß.

Glasgow, 17. Februar, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 47 Sh. 2 d.

Glasgow, 14. Februar. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 347 938 Tons gegen 386 680 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 79 gegen 73 im vorigen Jahre.

Newyork, 17. Februar. (Anfangs-Kours.) Weizen per Mai 72,37. Mais per Mai 36,25.

Newyork, 17. Februar, Abends 6 Uhr.

	17.	15.
Baumwolle in Newyork	7,87	8,00
do. in Neworleans	7 9/16	7 11/16
Petroleum Rohes (in Cases)	8,25	8,60
Standard white in Newyork	7,35	7,60
do. in Philadelphia	7,30	7,55
Pipe line Certificates nom.	139,00	142,00
Schmalz Western steam	5,75	5,75
do. Lieferung per Februar	—,—	—,—
Zucker Fair refining Moscovados	3,62	3,62
Weizen stetig.		
Rother Winter- loko	81,62	81,62
per Februar	—,—	73,50
per März	73,62	74,37
per Mai	71,62	72,12
per Juli	71,37	71,75
Kaffee Rio Nr. 7 loko	13,12	13,12
per März	12,65	12,45
per Mai	12,10	11,90
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,75	2,75
Mais stetig, per Februar	36,37	36,87
per Mai	36,25	36,37
per Juli	37,25	37,50
Kupfer	10,50	10,50
Zinn	13,40	13,45
Getreidefracht nach Liverpool	2,00	2,00

Chicago, 17. Februar.

	17.	15.
Weizen stetig, per Februar	63,00	63,12
per Mai	65,37	65,62
Mais stetig, per Februar	28,12	28,12
Pork per Februar	9,85	9,90
Speck short clear	5,35	5,35

Woll-Berichte.

Bradford, 17. Februar. Wolle fest aber ruhig. Mohairwolle höher gehalten, Garne fest, mitunter belebter. In Stoffen gutes Geschäft.

Wasserstand.

* **Stettin**, 18. Februar. Im Revier 5,87 Meter = 18' 9".

Telegraphische Eisberichte.

Memel, 18. Februar. Seetief und Haff, soweit sichtbar, eisfrei.

Pillau, 18. Februar. Fahrrinne nach Königsberg starke Eisbarre bei Tonne 2. Eisbrecher rekognoscirt.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 18. Februar. Der französische Botschafter Lozé hat dieser Tage im Auftrag seiner Regierung dem Minister des Aeußeren Goluchowski den zwischen Frankreich und Madagaskar abgeschlossenen Vertrag mitgetheilt. Goluchowski nahm denselben zur Kenntniß.

Bozen, 18. Februar. Wegen wesentlicher Verschlimmerung des Krankheitszustandes des Erzherzogs Albrecht Salvator wurden alle Familienmitglieder nach Gries telegraphisch berufen.

Pest, 18. Februar. Wie in maßgebenden politischen Kreisen verlautet, sollen Wiener militärische Kreise darin eingewilligt haben, daß die ungarische Landwehr auch mit Artillerie-Waffen versehen wird.

Paris, 18. Februar. Der russische Nihilist und Anarchist Krapotkin wird demnächst über die Anarchie, deren Philosophie und deren Ideale Vorträge halten.

Arton hatte gestern im Gefängniß das erste Verhör durch den Vorsitzenden des Schwurgerichts. Er bestreitet mehrere Punkte der Anklage.

Paris, 18. Februar. Für den Fall, daß die Reise des Präsidenten Faure nach dem Süden Frankreichs stattfindet, sind von Seiten der Polizei die strengsten Maßregeln getroffen worden, besonders in Vienne werden die Anarchisten einer strengen Ueberwachung unterzogen. Ein Anarchist, welcher geäußert hatte, binnen Kurzem werde man von ihm hören, wurde verhaftet. Man glaubt, daß noch weitere Verhaftungen bevorstehen.

„Libre parole" veröffentlicht einen Artikel zu Gunsten des Justizministers Ricard, in welch' Letzterem sie den zukünftigen Präsidenten der Republik sieht.

Rom, 18. Februar. Die dem russischen Obersten Leontieff gewährte Erlaubniß, mit mehreren Militärärzten in Massowah landen zu dürfen, um dieselben dem Negus von Abessinien zuzuführen, hat in der Presse große Erregung hervorgerufen. Die ministeriellen Organe weisen darauf hin, daß bis jetzt Rußland nur zu sehr sich in die Politik des Negus eingemischt hätte und daß die Ankunft des Obersten im Lager Meneliks zu großen Unannehmlichkeiten führen könnte. Man will andeuten, der russische Oberst wolle die Führung der Truppen Meneliks übernehmen.

London, 18. Februar. Der Herzog von Argyll veröffentlicht in den Zeitungen einen Aufruf zu Geldsammlungen, um dem Nothstand in Armenien abzuhelfen. Das Hülfs-Komitee steht unter dem Vorsitz des Herzogs von Westminster. Man will bis zum Frühjahr 50—60 000 Pfund aufbringen, um die nothleidende Bevölkerung vor dem Hungertode zu bewahren. Die britischen Konsulate werden alsdann die Vertheilung der Hülfsgelder vornehmen.

London, 18. Februar. Jameson und dessen Offiziere wurden bei Ankunft des Truppenschiffs „Viktoria" in Malta vom Polizei-Inspektor Froest verhaftet, worauf das Schiff nach England abging. Die Landung der Verhafteten wird in Plymouth erfolgen, von wo sie per Sonderzug nach London gebracht werden.

Sofia, 18. Februar. Der Fürst empfing gestern einen Vertreter des deutschen General-Konsulats und hatte eine längere Unterredung mit ihm.

Konstantinopel, 18. Februar. Die Heimkehr des österreichisch-ungarischen Geschwaders, welches während der türkischen Unruhen in den levantinischen Gewässern kreuzte, ist unmittelbar bevorstehend.